
Roman Töppel, Kursk 1943. Die größte Schlacht des Zweiten Weltkriegs, Paderborn [u. a.]: Schöningh 2017, 289 S. (= Schlachten – Stationen der Weltgeschichte), EUR 29,90 [ISBN 978-3-506-78187-1]

Besprochen von **Adrian Wettstein**: Zürich, E-Mail: Adrian.Wettstein@vtg.admin.ch

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2018-0057>

Die Operation »Zitadelle«, der deutsche Angriff auf den Kursker Bogen im Sommer 1943, gehört zusammen mit dem deutschen Angriff auf Moskau 1941 und Stalingrad 1942/43 zum Kanon der »großen« Schlachten des deutsch-sowjetischen Krieges und der Geschichte überhaupt. So sehr dieser Kanon und die Diskussion um »große« Schlachten, ja überhaupt um die Schlachten- und Operationsgeschichte in den letzten beiden Jahrzehnten intensiv geführt wurde, so wenig Greifbares hat die militärgeschichtliche Forschung in den letzten Jahren an neuen Zugängen produziert. Die Grundlage für neue Bücher – wissenschaftlich oder nicht – bildeten die immer gleichen und allzu selten kritisch hinterfragten Memoiren beteiligter Generale beider Seiten sowie Literatur aus der Nachkriegszeit, die ebenfalls zumeist von direkt Beteiligten unter bestimmten politischen Vorzeichen geschrieben worden war. Wirklich neue, mit zeitgenössischen Quellen gesättigte Forschung wurde nur vereinzelt präsentiert, so etwa David Stahels Forschungen zur Operation »Taifun«, die Studien von Bernd Wegner, David Glantz und dem Rezensenten zu Stalingrad, oder eben jene Forschungen von Karl-Heinz Frieser und Roman Töppel zur Operation »Zitadelle«.

Im Falle der Operation »Zitadelle« führte diese fehlende Forschung dazu, dass sich mehrere von den beteiligten Generalen beider Seiten entwickelte Mythen über eine erstaunlich lange Zeit halten konnten. Auf sowjetischer Seite (respektive wie Roman Töppel nahelegt auch nahtlos in der neueren russischen Geschichtsschreibung) war dies der »Schwanengesang der deutschen Panzerwaffe«, also ein sowjetischer Abwehrsieg bei Kursk, der der angreifenden deutschen Panzerwaffe aufgrund enorm hoher Verluste das Rückgrat gebrochen habe. Auf

deutscher Seite dagegen suchte die Memoiren schreibende Generalität die verkehrte Anlage der letztlich gescheiterten Operation »Zitadelle« dem »Dilettanten« Hitler anzuhängen und sich selber nur als zur Ausführung Gezwungene darzustellen.

Während der erste Mythos bereits bei Frieser auf Basis der allgemein sehr zuverlässigen deutschen Militärakten zerlegt wurde, tut dies Töppel nun auch mit der Memoirenliteratur. Dabei kann er neben den Militärakten auch auf Mansteins Tagebuch zurückgreifen, dessen Abgleich mit seinen späteren Behauptungen besonders spannend ist. Diese Dekonstruktion der Mythen wird im letzten Kapitel des Buches ergänzt durch eine historiografische Analyse, welche die Entstehung und Hintergründe der behandelten Mythen beleuchtet.

Mindestens so wertvoll ist der fundierte Nachvollzug der Entscheidung, Planung und Vorbereitung der deutschen Sommeroffensive 1943 und deren Verlauf sowie die sowjetischen (Gegen-)Offensiven, welche mit hervorragendem Kartenmaterial visualisiert sind. Dabei basiert Töppels Darstellung auf jahrelanger Archivarbeit, ergänzt durch Zeitzeugeninterviews, die in bestmöglicher Weise mit vorhandenen schriftlichen Quellen abgeglichen wurden. Auch für mit der Thematik vertraute Militärgeschichtler konnte Töppel so die eine oder andere Überraschung zutage fördern – dies insbesondere dort, wo er operative Abläufe mit technischen und taktischen Aspekten verwebt, was leider noch immer eine Seltenheit in der deutschsprachigen Militärgeschichte ist. Auf einer höheren Ebene argumentiert Töppel zu Recht für eine zusammenhängende Betrachtung des deutschen Angriffs und den drei sowjetischen Offensiven im Sommer 1943. Diese Verknüpfung war im Hinblick auf die sowjetischen Angriffe auf den Orjol-Bogen (Operation Kutusow) und gegen den südlichen deutschen Angriffskeil respektive Charkow (Operation Rumjanzew) zwar schon länger wahrgenommen worden, erfolgte aber zumeist nur als Prolog, ohne diesen Operationen das nötig Gewicht zu geben. Töppel ergänzt diese Verknüpfung noch um die oft vergessene, gescheiterte sowjetische Donec-Offensive, die zum Abzug deutscher Angriffskräfte aus dem Kursker Bogen führte.

Stark prägt das Buch die Diskussion um die neuen deutschen Panzerfahrzeuge. Während vieles davon nicht gänzlich neu ist, macht Töppel in seinen Ausführungen damit eines sehr deutlich, was sowohl die herkömmliche Operationsgeschichte wie auch die Militärgeschichte allgemein stark vernachlässigt hat: die kritische Durchleuchtung der vermeintlich objektiven Zahlen, in diesem Fall die Diskussion der Frage nach den effektiv verfügbaren Panzerfahrzeugen und ihrem Gefechtswert. Man kann Töppels Klassifikation folgen oder nicht – aber die Zahlen sind so transparent wie möglich dargelegt und ermöglichen so eine kritische Auseinandersetzung, wie sie auch vom Rezensenten bereits für die Frage nach den Truppenzahlen in Stalingrad angeregt wurde. Auch hiermit leistet

Töppel einen wichtigen Beitrag zur Dekonstruktion von Mythen – oder zur Verhinderung neuer Mythen, wie sie durch oft unkritisch übernommene Zahlen entstehen können.

Während Töppel im strengeren Sinne einer Operationsgeschichte kaum Wünsche offen lässt, werden andere Aspekte der Kämpfe des Sommers 1943 knapp gestreift oder gar nicht behandelt, wohl auch aufgrund der begrenzten Seitenzahl. So sind Töppels Ausführungen für die Vorbereitungsphase auf unterer Ebene knapp geraten. Wie – und letztlich aus taktischer Sicht ob – der Wiederaufbau der in den Winterschlachten 1942/43 teilweise schwer angeschlagenen Verbände für die deutsche Sommeroffensive auf personeller Ebene quantitativ und qualitativ gelang, bleibt unklar. Während Kampfmotivation, Führungstaktik und Feindaufklärung angesprochen und mit einzelnen Beispielen unterlegt werden, finden sich keine Hinweise zu den logistischen Aspekten, auch nicht etwa zur Frage der Ressourcenverteilung angesichts der westalliierten Bedrohung im Mittelmeerraum, zu den Konsequenzen des extrem hohen Munitionsverbrauchs, der für die Sommermonate den absoluten Höhepunkt für die Ostfront markierte, zur Bereitstellung von Treibstoff für die Panzermassen angesichts der arg zusammengeschrumpften Treibstoffreserven oder zu den Friktionen in der Wartung und Versorgung einer ganzen Reihe von neuen Waffensystemen.

Das Buch ist in der neuen Reihe »Schlachten – Stationen der Weltgeschichte« des Schöningh-Verlags erschienen, die vorerst mit einem spannenden, wenn auch ausschließlich die Neuzeit behandelnden Portfolio gestartet ist. Diese Reihe will die Kriegführung in die jeweilige Zeit, in die jeweiligen sozialen und politischen Rahmenbedingungen einbetten und bewusst auch die Erinnerungskultur thematisieren. Dabei sollen kompakte, gut lesbare Bücher ein interessiertes Publikum jenseits der reinen Fachwelt ansprechen und so wissenschaftliche Erkenntnisse in die Breite streuen. Das Design der Reihe ist sehr ansprechend und die Ausgestaltung der Bücher mit Bildern und Karten großzügig. Dieser an sich wünschenswerte Ansatz geht allerdings mit einer Verbannung der Fußnoten ans Ende des Buches einher, die zudem ausschließlich als Zitatbelege vorhanden sind. So nachvollziehbar diese Entscheidung auch ist, so ist sie für den Historiker doch schmerzlich. Dennoch bleibt zu hoffen, dass die Gratwanderung des Verlags aufgeht, ist doch gute militärgeschichtliche Literatur im deutschsprachigen Raum Mangelware.

Fazit: Töppel legt eine konzise, gut lesbare Darstellung der Ereignisse des Sommers 1943 im Osten vor, die eine Reihe gängiger Mythen revidiert und die Operationen dieses Zeitabschnitts zu einem Gesamtbild verknüpft. Es bleibt zu hoffen, dass diesem gelungenen Buch bald die »große« Studie zu Kursk folgt, in der Töppel sein umfangreiches Wissen und seine großen Quellenbestände in noch breiterer Form darlegen kann.